

Prüfet Alles

Zweimonatsschrift

Zum Studium des ursprünglichen Evangeliums

Herausgegeben von den
Christadelphian-Gemeinden
Deutschlands

62. Jahrgang, Heft 4 Juli/August 2009

Inhalt

Walter Hink	Jesaja verkündigt das zukünftige Heil
Martin Siller	Der Wein in der Bibel (Schluss)
Graham Jackman	Der Kodex

Der Glaube der Christadelphians
Zu unseren Glaubensgrundsätzen gehören:

CHRISTUS - KERN DER VERHEISSUNGEN

Diese Verheißungen bezogen sich auf Jesus Christus, der aus dem Stammbaum Abrahams und Davids hervorgehen sollte. Weil er so dieselbe verurteilte, sterbliche Natur besaß, sollte er durch seinen vollkommenen Gehorsam das Anrecht auf Auferstehung aus den Toten erwerben und damit das Gesetz der Verdammnis des Fleisches für sich und für alle, die an ihn glauben und ihm gehorchen, durch seinen Tod aufheben.

1.Kor 15,45	Hebr 2,14-16
Röm 1,3	Hebr 5,8,9
Hebr 1,9	Röm 5,19-21
Gal 4,4,5	Röm 8,3,4
Hebr 2,15	Hebr 9,26
Gal 1,4	Hebr 7,27
Hebr 5,3-7	Hebr 2,17
Röm 6,9,10	Apg 13,34-37
Offb 1,18	Joh 14,3
Joh 5,21.22.26.27	Eph 1,9,10
Offb 2,7	Offb 3,21
Matth 25,21	Hebr 5,9
Mark 16,16	Apg 13,38.39
Röm 3,22	Ps 2,6-9
Dan 7,13,14	Offb 11,15
Jer 23,5	Sach 14,9

1.Kor 15,45:

„Der erste Mensch, Adam, ward zu einer lebendigen Seele und der letzte Adam zum Geist, der da lebendig macht.“

Hebr 2,14-16:

„Weil nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist auch er der gleichen Art teilhaftig geworden, damit er durch seinen Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel, und erlöste die, so durch Furcht vor dem Tode im ganzen Leben Knechte sein mussten. Denn er nimmt sich ja nicht der Engel an, sondern der Kinder Abrahams nimmt er sich an.“

Röm 1,3:

„... von seinem Sohn Jesus Christus, unserem Herrn, der geboren ist aus dem Geschlecht Davids nach dem Fleisch.“

Hebr 5,8,9:

„So hat er, wiewohl er Gottes Sohn war, doch an dem, was er litt, Gehorsam gelernt. Und da er vollendet war, ist er geworden allen, die ihm gehorsam sind, der Urheber ihres ewigen Heils.“

Gal 4,4,5:

„Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf dass er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Kindschaft empfangen.“

Röm 5,19:

„Denn gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viele zu Sündern geworden sind, so werden auch durch eines Gehorsam viele zu Gerechten.“

Röm 8,3:

„Denn was dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch geschwächt war, das tat Gott: er sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und um der Sünde willen und verdamnte die Sünde im Fleisch ...“

Hebr 7,27:

„Ihm ist nicht täglich not, wie jenen Hohenpriestern, zuerst für die eigenen Sünden Opfer zu tun, danach für des Volkes Sünden; denn das hat er getan ein für allemal, da er sich selbst opferte.“

Hebr 5,7:

„Er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen mit starkem Geschrei und Tränen geopfert dem, der ihm vom Tode konnte aushelfen; und ist auch erhört, darum dass er Gott in Ehren hielt.“

Jesaja verkündigt das zukünftige Heil

Walter Hink

Bitte lesen Sie zuerst Jesaja 11.

Heute Streit, morgen Völkerverständigung im Nahen Osten

Der Prophet Jesaja schildert in eindrucksvollen Beschreibungen, wie Gottes zukünftiges Heil für Seine Schöpfung, für Sein Volk Israel und für die gläubigen Menschen aussehen wird. In Jesaja 11 finden wir die einprägsame Schilderung des friedlichen Verhaltens in der Tierwelt zur Zeit des Reiches Gottes (Jes 11,6-9). Jesaja 11 liefert uns auch eine Charakterbeschreibung des zukünftigen, idealen Weltherrschers (Jes 11,2-5). Wir erfahren, dass er von Isai, dem Vater Davids, abstammt (Jes 11,1). Isai wird im Neuen Testament Jesse genannt (Matth 1,5,6; Luk 3,32; Apg 13,22; Röm 15,12). Das Ende von Jesaja 11 zeigt uns eine Völkerverständigung im Nahen Osten nach Gottes Willen, an die heutige Bibelleser oder Politiker noch gar nicht denken (Jes 11,16). Heute sieht die politische Situation rings um den jungen Staat Israel ganz anders aus, nämlich so, wie sie vom Psalmist Asaph vorausgesagt wurde:

„Sei nicht stille, o Gott, schweige nicht und halte nicht inne! Denn siehe, deine Feinde toben, und die dich hassen, erheben das Haupt, sie machen listige Anschläge wider dein Volk, verabreden sich wider deine Schutzbefohlenen. Sie sprechen: Kommt, wir wollen sie vertilgen, dass sie kein Volk mehr seien, dass des Namens Israel nicht mehr gedacht werde!“
(Das sind wörtliche Aussagen des heutigen iranischen Präsidenten Ahmad Ahmadedschad.) „Denn sie haben sich einmütig zusammengetan, sie schließen einen Bund wider dich: die Zelte Edoms und der Ismaeliter, Moab und die Hagariter, Gebal, Ammon und Amalek. Die Philister samt denen zu Tyus. Auch Assur hat sich mit ihnen befreundet und leiht den Kindern Lots seinen Arm“ (Ps 83,2-9).

Der ewige Streit der Nachbarn Israels mit dem Volk Gottes nimmt kein Ende. Nimmt er wirklich kein Ende? Oh doch! Gottes Wort hat es angekündigt, und so wird es kommen. Diese größte Veränderung in der Menschheitsgeschichte seit Jesu Geburt fängt aber ganz klein an, wie der Prophet Jesaja ankündigt:

„Und es wird ein Spross aus dem abgehauenen Stamm Isais hervorgehen und ein Schoß aus seinen Wurzeln hervorbrechen. Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rats und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN. Und sein Wohlgefallen wird er haben an der Furcht des HERRN; er wird nicht

nach dem Augenschein richten, noch nach dem Hörensagen strafen, sondern er wird den Armen richten mit Gerechtigkeit und den Elenden im Lande unparteiisches Urteil sprechen; er wird die Erde mit dem Stabe seines Mundes schlagen und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen töten. Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden und Wahrhaftigkeit der Gurt seiner Hüften sein“ (Jes 11,1-5).

Welche Hoffnungen hatten wohl die Menschen damals – zu Jesajas Zeit – in ihrer Bedrängnis und Not aus dieser Prophezeiung geschöpft? Wie sehr mussten sie die Geburt dieses Kindes herbeigesehnt haben! Denn dieses Kind wird einst ein Herrscher werden, den man „wunderbarer Rat“ nennen wird. Er wird Rat und Hilfen geben all denen, die zu ihm fragend aufschauen. Denn auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist Gottes, der Geist der Wahrheit und des Verstandes und der Geist des Rates. Man wird ihn auch „starker Gott“ nennen. Das bedeutet, er wird ein mächtiger Herrscher über alle Fürsten werden, der Beherrscher über alle menschlichen Herrscher – König aller Könige und Herr aller Herren (Offbg 17,14; Offbg 19,16). Auf ihm wird nämlich ruhen der Geist der Stärke. Ja, er wird sogar „Ewigvater“ und „Friedensfürst“ genannt. Denn **durch ihn, durch den Gesalbten Gottes, wird für gläubige Menschen das ewige Leben erreichbar**. Nur durch ihn können wir das große Geschenk Gottes erlangen. Er ist auch der „Friedensfürst“, denn **er wird auch Frieden und Gerechtigkeit auf Erden schaffen**. In ihm ist auch der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN. Welche Hoffnung vermitteln diese Worte heute noch?

David und Jesus Christus

Diese eindrucksvollen Charakterzüge des Erlösers müssten doch jeden Menschen beeindrucken. Schildern sie nicht eine Persönlichkeit, der man gern die Führung über uns Menschen anvertrauen würde? **Weisheit** gepaart mit **Verstand**, stets mit **gutem Rat** wegweisend und zielstrebig handelnd, um für **Gerechtigkeit** und **Frieden** zu sorgen, **unparteiisch urteilend** und jedes seiner Worte entspricht der **Wahrheit**, so stellt man sich den idealen Politiker vor. Ist es möglich, dass dieser Mann von den meisten Menschen verkannt, abgelehnt und sogar angefeindet wird? In der Tat, so geschah es!

Die Worte des Propheten Jesaja beinhalten die ewig gültige Zusage und den ewigen Bund, den Gott mit David geschlossen und von dem David gesagt hatte: „Er hat einen ewigen Bund mit mir gemacht, in allem festgestellt und gesichert; wird er nicht alles gedeihen lassen, was mir zur Freude und zum Heil dient?“ (2.Sam 23,5) Die damit verbundenen Versprechen und Zusagen sind „die beständigen Gnadengüter Davids“ (Jes 53,3), die Gott jedem zugänglich macht, den es danach dürstet und der die Bedingungen Gottes anerkennt (Apg 13,34). So wusste das begeisterte Volk zu Jerusalem zur Zeit des ersten Auftretens Jesu Christi, dass der Christus auf dem Thron Davids sitzen wird! Es hoffte bei Jesu Einzug in Jerusalem, dass dies alles nun Realität würde. Die verheißene

Thronbesteigung des Messias ist keine symbolische Redewendung. Sie ist auch nicht Schein oder Zierde, sie ist eine wirkliche Handlung.

Der „Sohn Davids“, das wussten sie, wird Herrscher auf dem Thron Davids sein. Die Parallelen zwischen David und seinem großen Sohn sind unübersehbar:

- David regierte (2.Sam 8,15)
- David übte Gerechtigkeit und Gericht aus (1.Chron 18,14)
- David führte Krieg gegen Israels Feinde (1.Chron 18,1-13)
- David segnete sein Volk (2.Sam 6,18)
- David teilte die Beute mit seinen Freunden (1.Sam 30,26)
- Christus wird regieren (Jes 32,1; Offbg 11,15)
- Christus wird Recht und Gerechtigkeit schaffen auf der Erde (Jer 33,15)
- Christus wird Krieg gegen seine Feinde führen (Offbg 19,11-15)
- Christus wird die Seinen segnen (Matth 25,34)
- Christus teilt mit den Seinen das Erbe (Jes 53,12; Gal 3,29)

Die Liste könnte noch lange fortgesetzt werden. Diese Beispiele sollen genügen, um zu zeigen, wie real die durch Gottes Wort verheißene Herrschaft Christi zu verstehen ist. Und das wusste das Volk zu Jerusalem. **Darum** jubelte es Jesus zu und war voller Hoffnung, dass jetzt jegliche Unterdrückung und Schikane ein Ende haben würden. **Darum** rief es voller Vorfreude: „Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt im Namen des HERRN! Hosianna in der Höhe!“

Weltweite Veränderung

Aber das ist bis jetzt nur Ankündigung. Die Verwirklichung wird eine kolossale Veränderung für die Welt bedeuten, wenn die nachfolgende Verheißung Realität wird:

„Da wird der Wolf bei dem Lämmlein wohnen, der Leopard bei dem Böcklein niederliegen. Das Kalb, der junge Löwe und das Mastvieh werden beieinander sein, also dass sie ein kleiner Knabe treiben wird. Die Kuh und die Bärin werden miteinander weiden und ihre Jungen zusammen lagern. Der Löwe wird Stroh fressen wie das Rindvieh. Der Säugling wird spielen am Loch der Otter und der Entwöhnte seine Hand nach der Höhle des Basilisken ausstrecken. Sie werden nicht schaden noch verderben auf meinem ganzen Berg. **Denn die Erde wird erfüllt sein mit Erkenntnis des HERRN, wie die Wasser das Meer bedecken**“ (Jes 11,6-9).

Selbst die Tierwelt wird im kommenden Reich Gottes unter Jesu Christi Regierung friedliebend und friedfertig sein. Wir können uns das heute noch gar nicht vorstellen! Und jeder Mensch wird Gott in Seiner ganzen Größe, Allmacht, Gerechtigkeit, aber auch Liebe, Gnade und Barmherzigkeit erkennen. Keiner wird mehr den Andern belehren müssen und auffordern: „Erkenne den HERRN!“ (Jer 31,34)

„Zu der Zeit wird's geschehen, dass die Heiden fragen werden nach dem Wurzelspross Isais, **der den Völkern zum Panier dasteht**, und sein Ruheort wird herrlich sein. Zu derselben Zeit wird der HERR zum zweiten Mal seine Hand ausstrecken, **den Überrest seines Volkes loszukaufen**, der übrig geblieben ist in Assyrien, Ägypten, Patros, Äthiopien, Elam, Sinear, in Chomat und auf den Inseln des Meeres. Und er wird den Völkern ein Panier aufstecken und die Verjagten Israels sammeln und die **Zerstreuten Judas von den vier Enden der Erde zusammenbringen**“ (Jes 11,10.12).

Diese, auf die „letzten Tage“ bezogenen Prophezeiungen, haben in verblüffender Weise in unserem Jahrhundert begonnen, sich zu erfüllen. Nach einer fast zweitausendjährigen Zerstreuung der Juden in alle Erdteile wurde im Jahr 1948 der neue Staat Israel gegründet. Die politische Existenz dieses sicher nicht perfekten Staates bildet die Voraussetzung für die Erfüllung mehrerer weiterer biblischer Prophezeiungen, beispielsweise die folgenden:

Israel wird zum **Laststein** für alle Völker werden, so dass schließlich alle Völker ringsumher gegen Jerusalem in den Krieg ziehen werden (Sach 12,2.3). Dann wäre Israel wohl endgültig verloren, wenn nicht **Gott durch Seinen Messias rettend eingreift**. Nun **wird Israel Jesus als seinen Messias erkennen** und sich um ihn betrüben (Sach 12,10). Es wird zum Missionsvolk für alle Völker werden (Sach 12,12; Sach 8,23; Röm 11,15). **Der wiedergekommene Christus wird seinen Fuß auf den Jerusalemer Ölberg setzen** (Sach 14,3) und dann wird er **den Thron seines Vaters David einnehmen** (Luk 1,32.33), **um als Weltregent die Nationen zum Frieden zu zwingen** (Ps 2). **Jerusalem wird das Zentrum des messianischen Friedensreiches sein** (Jes 2,2-4; Sach 14,16.17).

Das wieder erstandene Volk Israel

Seit 1948 steht **das Panier**, das bedeutet das Banner – die Fahne Israels mit dem Davidsstern – unter den Nationen. Seit die arabischen Nachbarn, allen voran Persien, angefangen haben, sich wieder auf die Grundlagen des Korans zurückzubedenken und westliche Neuerungen und Errungenschaften zu unterdrücken und zu verbieten, wurde auch die Toleranz den Andersgläubigen gegenüber drastisch eingeengt. Die Juden in den arabischen Ländern spürten das am deutlichsten. Viele, mehr als je zuvor, verließen deshalb diese Länder, um nach Israel auszuwandern. Gott sammelt Sein Volk in das verheißene Land nicht nur mit Lockrufen, sondern auch durch harte Bedrängnis. Nicht um Israels willen, sondern um Seinetwillen handelt Jahwe am Ende der Zeit der Nationen so

an Seinem Volk (Hes 36,22). In Gottes Verheißungen liegt das Geheimnis des Überlebens Israels bis heute und in der Zukunft. Und warum das alles? Gott kündigt es an:

„Bring hervor das blinde Volk, das doch Augen hat, und die Tauben, die doch Ohren haben! Alle Völker mögen zusammenkommen allzumal und die Nationen sich versammeln! **Wer unter ihnen wird solches verkündigen und uns Früheres hören lassen?** Lass sie ihre Zeugen stellen und sie rechtfertigen; alsdann wird man es hören und sagen: Es ist wahr! **Ihr (Israel) seid meine Zeugen, spricht der HERR, und mein Knecht, den ich erwählt habe, damit ihr erkennet und mir glaubet und einsehet, dass ich es bin!** Vor mir ist kein Gott gemacht worden und nach mir wird keiner sein; Ich, ich bin Jahwe, und außer mir ist kein Heiland! Ich habe verkündigt, geholfen und von mir hören lassen und bin nicht fremd unter euch, und **ihr seid meine Zeugen, spricht Jahwe, dass ich Gott bin.** Auch von heute an werde ich es sein, und niemand kann aus meiner Hand erretten; ich wirke, wer will es abwenden?“ (Jes 43,8-12)

Aus diesen Versen geht eindeutig hervor, dass der einzige Gott, Jahwe, nur ein Volk auserwählt hat, durch welches Er handelte und redete, dem Er Wege und Ziele offenbarte (Ps 103,7). Wenn wir dieses Volk außer Acht lassen, können wir das Handeln Jahwes mit der Menschheit in der Weltgeschichte nicht verstehen. Im Endgericht wird diese Tatsache rechtskräftig bewiesen (Joel 4,1-12). Alle Völker werden zu einer weltumfassenden Gerichtsverhandlung als Angeklagte wegen ihres Verhaltens Israel gegenüber vorgeladen und gerichtet werden. Im Zeugenstand wird dann ein Volk stehen, das selbst nicht erkannt hat, wozu es berufen wurde. Doch Jahwe wird trotzdem oder gerade deswegen mit diesem Volk Seinen Heilsplan ausführen. Hätten die Nationen – insbesondere die der Endzeit in unseren Tagen – wissen können, dass der Erlöser und König, der die Welt- und Völkergeschichte zur Vollendung führen wird, aus Israel kam? Ja! Aber: „Wer unter ihnen verkündigt solches?“

Welche Nation hat in den letzten Jahren in der UN den Mut aufgebracht, solches zu verkündigen? Konnte man nicht eher das Gegenteil hören? Und warum? Weil man vor der Strafe der Öl fördernden Länder mehr Furcht hat als vor dem Zorn Jahwes! Deshalb vergeht fast kein Tag, an dem nicht über die Sympathieäußerungen der Politiker für die arabischen Staaten und ihrer Kritik an Israel in den Massenmedien weltweit berichtet wird.

Der Repräsentant Gottes auf der Erde

Aber es kommt die Zeit, da nicht nur die Fahne des Landes Israel weltweit Anerkennung findet, sondern auch **der, welcher der Repräsentant Gottes auf der Erde ist.** Er ist der Wurzelspross Isais, **der den Völkern zum Panier dasteht!** (Jes 11,10-12) Wenn er regiert, wird das weltweit unübersehbar sein. Und er ist dann als „König der Juden“ nicht nur Gottes, sondern sogar Israels Repräsentant. Kein

Bewohner der feindlichen Völker rings um Israel kann sich heute vorstellen, dass die Vorhersage von Psalm 72,1-15 Wirklichkeit wird:

„Gott, gib dem König deine Rechte und dem Königssohn deine Gerechtigkeit, dass er dein Volk richte mit Gerechtigkeit und deine Elenden nach dem Recht. Mögen Berge und Hügel dem Volke Frieden tragen durch Gerechtigkeit. Er schaffe den Elenden des Volkes Recht und helfe den Kindern des Armen und unterdrücke den Gewalttätigen. Man wird dich fürchten so lange die Sonne währt und der Mond scheint, von Geschlecht zu Geschlecht. Er wird herabkommen wie Regen auf die kahle Flur, wie Regenschauer, die das Land erweichen. In seinen Tagen wird der Gerechte blühen und viel Friede sein, bis kein Mond mehr ist. **Und er wird herrschen von einem Meer bis zum anderen und vom Strom bis zu der Erde Enden.** Vor ihm werden sich die Wüstenvölker beugen, und seine Feinde werden Staub lecken. Die Könige von Tarsis und den Inseln werden Gaben bringen, die Könige von Saba und Seba werden Geschenke senden. Alle Könige werden ihm huldigen, alle Völker werden ihm dienen. Denn er wird den Armen erretten, wenn er schreit, und den Elenden, der keinen Helfer hat. Des Geringen und Armen wird er schonen und die Seelen der Armen erretten. Er wird ihre Seele von Bedrückung und Gewalttat erlösen, und ihr Blut wird in seinen Augen teuer sein. Und er wird leben, und man wird ihm vom Gold aus Saba geben; **man wird immerdar für ihn beten, täglich wird man ihn segnen.**“

Das ist die Zeit, in der Jesus Christus seinem Volk Recht und auf Erden Frieden schaffen wird. Es ist der Zeitabschnitt der Bestrafung oder der Besinnung und Umkehr der feindlichen Völker, wie es Jesaja im Auftrag Gottes ankündigt:

„Die Eifersucht Ephraims wird beseitigt, und die Widersacher Judas sollen ausgerottet werden. Ephraim wird Juda nicht mehr beneiden, und Juda wird Ephraim nicht mehr bedrängen; sondern sie werden, nach dem Meere zu, den Philistern auf die Schulter fliegen und gemeinsam die Morgenländer plündern. Nach Edom und Moab greift ihre Hand, und die Kinder Ammons gehorchen ihnen. Auch wird der HERR die Zunge des ägyptischen Meeres verbannen und seine Hand über den Strom (Euphrat) schwingen in der Glut seines Zorns und ihn zu sieben Bächen schlagen, dass man mit Schuhen hindurch gehen kann. **Und es wird eine Bahn vorhanden sein für den Überrest seines Volkes, der in Assur übrig bleiben wird, wie die Israeliten eine hatten des Tages, da sie aus Ägypten zogen**“ (Jes 11,13-16).

Ein heiliger Weg von Assyrien durch Israel nach Ägypten

Das ist wohl für manche Bibelleser die überraschendste Wendung im Verhalten der Völker rings um Israel. Es wird eine „Bahn“ vorhanden sein von Assur im Norden Israels, längs durch Israel hindurch bis nach Ägypten im Süden Israels:

„Die Wüste und Einöde wird sich freuen, und die Steppe wird frohlocken und blühen wie ein Narzissenfeld. Sie wird lieblich blühen und frohlocken, ja, Frohlocken und Jubel wird sein; denn die Herrlichkeit des Libanon wird ihr gegeben, die Pracht des Karmel und der Ebene Saron. Sie werden die Herrlichkeit des HERRN sehen, die Pracht unseres Gottes. Stärket die schlaffen Hände und festiget die strauchelnden Knie; saget den verzagten Herzen: **Sehet, da ist euer Gott! Die Rache kommt, die Vergeltung Gottes; Er selbst kommt und wird euch retten!** Alsdann werden der Blinden Augen aufgetan und der Tauben Ohren geöffnet werden; alsdann wird der Lahme springen wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird lobsingeln. Denn es werden Wasser in der Wüste entspringen und Bäche in der Einöde. Die Wasserspiegelung wird zu einem See und das dürre Land zu Wasserquellen. Wo zuvor die Schakale wohnten und sich lagerten, wird Rohr und Schilf stehen. **Daselbst wird eine Bahn sein und ein Weg, den wird man den heiligen Weg nennen;** kein Unreiner wird darüber gehen, sondern er ist für sie, wer auf dem Wege wandelt; auch die Toren werden sich nicht verirren. Daselbst wird kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf kommen, noch daselbst angetroffen werden, sondern die Losgekauften werden darauf gehen. Und die Erlösten des HERRN werden wiederkehren und gen Zion kommen mit Jauchzen. Ewige Freude wird über ihrem Haupte sein, Wonne und Freude wird sie ergreifen, aber Kummer und Seufzen wird entfliehen!“ (Jes 35,1-10)

„Da selbst wird eine Bahn sein und ein Weg, den wird man den heiligen Weg nennen.“ Ein „heiliger Weg“ von Assyrien aus, das im Norden Israels liegt und das in der Neuzeit von Syrien und dem Irak abgelöst wurde. Und dieser Weg wird sich durch Israel hindurch bis Ägypten im Süden Israels erstrecken. Erinnert uns diese Route nicht an den Zug Abrahams, des Stammvaters Israel, von Haran im Norden nach Kanaan und aufgrund einer Hungersnot weiter nach Süden nach Ägypten? Der Weg, den Abraham zog, wird in der Zukunft zu einer heiligen Bahn, die drei Länder und Völker vereinigen wird. Was heute noch als unwahrscheinlich gilt, kann bald Wirklichkeit werden. Mit Ägypten hat Israel bereits 1979 einen Friedensvertrag geschlossen. Mit Syrien steht Israel im Moment in Geheimverhandlung über einen Friedensvertrag, wobei die Türkei als Vermittlerin fungiert. Ein Friedensvertrag im Tausch gegen den Großteil der Golanhöhen, so lautet Israels Angebot.

Das bedeutet: Zumindest zwei der heutigen Feinde Israels werden zur Besinnung kommen und sich später auch von ihren falschen Götzen zu Jahwe wenden. Was heute noch viele für unmöglich halten, wird geschehen, weil es der allmächtige, allwissende und einzige Gott, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott und Vater Jesu, so vorausgesagt hat:

„Da wird sich der HERR den Ägyptern offenbaren, und die Ägypter werden den HERRN erkennen an jenem Tage und Schlachtopfer darbringen; sie werden dem HERRN Gelübde tun und bezahlen. Also wird der HERR Ägypten schlagen und heilen. Sie werden sich zum HERRN bekehren, und er wird sich von ihnen erlösen lassen und sie heilen. Alsdann wird von Ägypten eine Bahn nach Assyrien gehen; der Assyrer wird nach Ägypten und der Ägypter nach Assyrien kommen, und die Ägypter werden mit den Assyrern (Jahwe) dienen. Zu derselben Zeit wird sich Israel als drittes zu Ägypten und Assyrien gesellen und ein Segen inmitten der Erde sein, zu welchem es der HERR der Heerscharen setzt, indem er sagen wird: **Gesegnet bist du, Ägypten, mein Volk, und du Assur, meiner Hände Werk, und du Israel, mein Erbteil!“ (Jes 19,21-25)**

Wohl all jenen, die heute schon auf der Seite Gottes und Israels sind. Es wird ihnen mancher Kummer erspart bleiben! So sieht es jedenfalls der Apostel Paulus:

„Wir lehren allerdings Weisheit unter den Gereiften, aber keine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Obersten dieser Welt, welche vergehen; sondern wir reden Gottes Weisheit im Geheimnis, die verborgene, welche Gott vor Zeiten vorherbestimmt hat zu unserer Herrlichkeit, welche keiner der Obersten dieser Welt erkannt hat. Denn hätten sie dieselbe erkannt, so würden sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt haben. Sondern wie geschrieben steht: **Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und keinem Menschen in den Sinn gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben“ (1.Kor 2,6-9; Jes 64,3).**

Der Wein in der Bibel (Schluss)

5. Die Erziehung des Weinstocks

Martin Siller

„Jede Rebe, die Frucht bringt, die reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe.“
(Joh 15,2)

Die natürliche Erziehung des Weinstocks am Beispiel des Obstbaumes

Die Erziehung des Weinstocks war schon zu biblischen Zeiten üblich. Davon zeugt die Schriftstelle unseres obigen Mottos ebenso wie die Erwähnung des Winzermessers, die wir in der Schrift finden. Die Erziehung des Weinstocks dient dazu, den Weinstock in Form zu halten, ihn gute Früchte hervorbringen zu lassen und Krankheiten zu vermeiden. Es ist tatsächlich so, dass durch den richtigen Schnitt die Gefahr von Krankheiten deutlich reduziert werden kann. Durch das Entfernen unnötiger Triebe dringt mehr Luft und Licht zum Weinstock durch. Nach dem Regen trocknet er so schneller ab und die Gefahr von Pilzbildung ist geringer.

Weil ich im Weinbau nicht so gut bewandert bin, werde ich diese Erziehung, das Schneiden und in Form bringen, am Beispiel eines Obstbaumes darstellen.

Um einen jungen Obstbaum zu pflanzen, von dem wir einmal gute Früchte ernten wollen, bedarf es vieler Arbeitsgänge. Es muss dabei einiges berücksichtigt werden. Die einzelnen Schritte können gleichnishaft auch auf die Erziehung von Kindern und jungen Menschen übertragen werden:

a) Zuerst müssen wir in einer Pflanzschule einen jungen Baumsetzling erwerben.

b) Dann brauchen wir einen geeigneten Platz. Eine schattige Gartenecke wird unserem Baum nicht gefallen. Er würde dort anfällig für Krankheiten werden, wie zum Beispiel Pilzbefall. Fehlt die Sonne, schmecken die Früchte fad. Ohne Sonne bildet sich wenig Fruchtzucker, und die Früchte sind nicht schmackhaft und süßlich. Also sollten wir auf einen sonnigen Standort achten.

c) Wir müssen ein Pflanzloch zum Einsetzen des jungen Baumes graben.

Schon jetzt haben wir sowohl Geld, als auch Mühe und Arbeit investiert. Und der Baum ist noch nicht in der Erde.

d) Die Wurzeln werden angeschnitten, um das Wachstum anzuregen. Der Baum wird ins Erdloch gesetzt und mit Erde bedeckt, möglichst ohne Luft dazwischen, weil sonst die Wurzeln vertrocknen und ihren Dienst bald versagen werden.

e) Ein Stützpfeiler wird dem Baum Halt geben, bis er alt genug ist, um selber fest zu stehen.

f) Wir gießen den jungen Baum, damit sich das Erdreich um die Wurzeln mit Wasser vollsaugen kann.

g) Der Baum muss vor Wild (Rehe, Hasen, Schafe, Ziegen, Rinder) geschützt werden.

h) Jetzt fehlt noch eines: Die Äste müssen noch in Form gebracht werden. Das ist eine Arbeit, die wir am jungen Baum regelmäßig durchführen müssen. Regelmäßig heißt für den Obstbaum, einmal im Jahr muss der Baum beschnitten werden. Es gibt, wie auch im wahren Leben, verschiedene Erziehungsformen. Manche führen zu einem Baum mit großen, schmackhaften Früchten; andere führen zu einem großen Baum, der viel Schatten wirft. Möchten wir einen Schattenspender oder einen Fruchtbringer? Normalerweise wollen wir Früchte haben!

Unser Plan für den Baum

Die Erziehung unseres Obstbaumes ist wichtig und kann nur korrekt durchgeführt werden, wenn wir selbst wissen, was wir wollen. Wenn der Obstbauer nicht weiß, in welche Richtung sein Baum wachsen soll, dann weiß es der Baum auch nicht! Wenn uns erst nach zehn Jahren einfällt, wie der Baum eigentlich aussehen sollte, ist ein größerer Eingriff notwendig.

Stellen wir uns einen vor sieben Jahren gepflanzten Baum vor. Er braucht seinen jährlichen „**Erziehungsschnitt**“. Was passiert, wenn dieser Baum zwei Spitzen hat? Wir haben gesagt, dass ein **Ziel** wichtig ist – **ein** Ziel! Dieser Baum hat im Moment zwei Ziele. Lassen wir uns nicht dazu verleiten das Abschneiden eines überflüssigen Astes auf spätere Zeiten zu verschieben. Der zweite Ast an der Spitze nimmt sonst dem ersten Kraft. Dies hindert den Baum an einer gesunden Entwicklung. Also muss er abgeschnitten werden.

Hat der Baum noch einige Äste, die kreuz und quer wachsen? Wir müssen sie in Ordnung bringen und sie abschneiden, damit der Baum als Ganzes genügend Licht erhält, um sich gesund zu entwickeln.

Haben wir uns bei unserem jungen Baum mit dem Schneiden zu sehr zurückgehalten, oder haben wir uns schon länger nicht mehr um ihn gekümmert, dann sind bereits dickere Äste entstanden. Sie zu beseitigen erfordert mehr Kraftaufwand und stärkeres Werkzeug. Hat unser Baum einige Äste, die zu eng stehen, muss er ausgelichtet werden. Zu eng stehende Äste behindern den Lichteinfall. Wenn wir nichts tun, vertrocknen diese Äste und werden dürr. Außerdem werden in einem solchen Stadium die Früchte, die daran wachsen, klein und geschmacklich nicht gut sein, weil ihnen die Sonne und somit auch die Süße fehlen. In der Fachsprache ist das ein „**Auslichtungsschnitt**“. Genau das wollen wir: Wieder dafür sorgen, dass der Baum genügend Licht erhält.

Jetzt wird es noch schwieriger: Unser Baum braucht nach etlichen Jahren einen „**Verjüngungsschnitt**“. Den gibt es nicht nur bei Obstbäumen, auch manche Menschen unterziehen sich einer Schönheitsoperation, um jünger auszusehen. Beim Menschen ist das oft eine blutige, schmerzvolle und teure Angelegenheit. Auch bei unseren Bäumen können wir von einem chirurgischen Eingriff sprechen.

Manchmal muss ein großer Ast entfernt werden, weil er entweder morsch ist oder in anderer Weise den Baum am gesunden Gedeihen hindert. Hier geht es nicht mehr so sehr um Wachstum, sondern darum, dass auch ein alter Baum noch gute Früchte bringt. Als Werkzeug wird nun die Motorsäge benützt, weil dies ansonsten zu einer schweißtreibenden Arbeit ausartet. Wenn aber der Baum trotz richtigem Schnitt und guter Düngung keine guten Früchte bringt, wird er herausgerissen. Das ist ein bekanntes Thema in der Bibel:

„Er aber antwortet und sagt zu ihm: Herr, lass ihn noch dieses Jahr, bis ich um ihn graben und Dünger legen werde; und wenn er etwa Frucht bringen wird, gut, wenn aber nicht, so magst du ihn künftig abhauen“ (Luk 13,8).

Das Ende des Baumes wird Brennholz sein, denn er bringt keine Frucht mehr. Er wird verbrannt – zurück bleibt Asche, die zur Erde wird.

Auf Menschen übertragbar

Viel von der Erziehung eines Obstbaumes oder eines Weinstocks lässt sich auf uns Menschen übertragen. Nicht umsonst spricht die Bibel von der Erziehung des Weinstocks, vom Schneiden des Weinstocks, vom Reinigen der Frucht, damit mehr Frucht hervorgebracht werde (Joh 15,1-8).

Bei der Erziehung unseres Baumes brauchen wir ein Ziel. Damit können wir die Wuchsrichtung festlegen. Wie viele Leitäste werden wir belassen? Wird es ein Spalierbaum sein? Gibt es genügend Platz rund um den Baum, um ihm ein möglichst natürliches Wachstum zu ermöglichen?

Der Baum wird in den ersten Jahren keine Früchte bringen können. Das ist natürlich, und wir sollten dies berücksichtigen. Zunächst sollten wir auf ein gutes Gerüst, einen stabilen Stamm und kräftige, klar angeordnete Leitäste achten. Zu viel Wasser wird den Baum dazu veranlassen, keine tiefen Wurzeln zu bilden. Zu wenig Wasser lässt den Baum vertrocknen. Die Leitäste (die Hauptäste) sind für das spätere Baumleben wichtig. Sie geben ihm Halt und Stabilität. Wenn der Baum später einmal reichlich Früchte trägt, wird dieses Gerüst sehr wichtig sein.

Wie viel Frucht kann ein Baum wohl tragen? Wie viele Kilogramm Äpfel können an einem ausgewachsenen Baum hängen? Ein großer Obstbaum kann nachweislich bis zu 750 kg Äpfel tragen. Das wären jeden Tag 2 kg Äpfel für ein ganzes Jahr. Dieser Baum ist dann zwischen 50 und 100 Jahre alt. Er selbst hat dabei ein Gewicht von 1000 bis 1500 kg erreicht. Das Gewicht seiner Früchte muss er mehrere Wochen oder Monate tragen und auch Wind und Sturm

trotzen. Er darf nicht gleich nachgeben, wenn ein Sturm in seinem Leben auftritt. Im Falle dieser großen Menge an Früchten ist eine optimale Blütezeit ebenso Voraussetzung wie beste Bedingungen während der Wachstums- und Reifephase.

Diese Masse hängt nun zusätzlich an den Ästen. Eine gesunde, stabile Statik ist daher sehr wichtig. Wenn wir bei der Erziehung in der Jugend Fehler gemacht haben, so werden sie sich jetzt auswirken. Möglicherweise ist der Baum nicht in der Lage, so viele Früchte heranreifen zu lassen oder zu tragen. Zum Glück ist eine Korrektur auch bei älteren Bäumen noch möglich. Der Eingriff ist allerdings mit einem größeren Aufwand verbunden.

Die geistliche Bedeutung bei der Erziehung unserer Kinder

Auf das Geistliche übertragen bedeutet dies Folgendes: Jedes unserer Kinder ist wie ein junger Obstbaum oder ein junger Weinstock. Wir geben ihm einen guten Platz in unserer Familie. Das ist grundlegend wichtig. Ohne diese Voraussetzung wird er irgendwann einmal verkümmern. Der Platz sollte sonnig und warm sein, eine warmherzige Familie mit viel Licht und Sonne aus Liebe zu Gottes Wort.

Unser natürlicher Obstbaum steht im Freien. Er ist dem Regen, dem Wind und im Winter der Kälte ausgesetzt. Er muss lernen, damit umzugehen. Auch unsere Kinder sollten auf ein eigenständiges Leben vorbereitet werden. Sie brauchen Aufgaben und Verantwortung. Sie müssen lernen, mit Rückschlägen und Niederlagen klar zu kommen. Wenn ein kleines Kind Angst hätte hinzufallen, so würde es nie laufen lernen. Aber es hat keine Angst.

Wenn wir sehen, dass an unserem Kind „ein falscher Ast“ wächst, eine Unart, die wir gar nicht wünschen, die Gott ebenso nicht gern sieht, so haben wir eine Aufgabe: Wir müssen mit Entschlossenheit aber auch mit Güte dem Kind erklären, dass das so nicht weitergeht und dies nicht mehr vorkommen darf. Wenn wir nur hoffen, dass dieser „Ast“ schon irgendwie verschwinden wird, haben wir keine Ahnung vom Obstbau.

Der Ast wird stärker und kann die Statik stören, das Gleichgewicht wird sich auf einen anderen Schwerpunkt verlagern. Wo sollte unser Schwerpunkt sein? Natürlich in Gottes Wort und Seinen Geboten und Verheißungen.

Eine gute Erziehung heißt, dass nur so viele Äste zugelassen werden, die auch wirklich zur Baumfunktion gehören. Das hat nichts mit Strenge und Härte zu tun. Härte wäre, dem Baum nicht das zu geben, was er braucht. Es würde bedeuten, dass wir ihm sogar die Äste wegschneiden, die er zum Fruchtbringen braucht. Das würde ein gesundes, kräftiges Wachstum verhindern. Am schlimmsten allerdings wäre es, den Baum sich selbst zu überlassen und zu denken, die Kinder sollen ihre Erfahrungen selbst machen.

Ein Baum oder Weinstock braucht nicht alles, was es auf der Welt gibt. Aber er benötigt Wasser und Licht, Dünger und regelmäßige Pflege. Geben wir unseren Kindern Wärme und Liebe, aber auch ein klares Ziel. Beobachten wir das Wachstum unseres Baumes. Wie entwickelt er sich? Hat er genügend Wasser und Licht?

Vor einiger Zeit pflanzte ich im Herbst zwölf junge Bäume auf meiner Obstwiese. Das ist eine optimale Zeit, denn dann können sie im Winterhalbjahr gut anwachsen. Der Sommer darauf war jedoch von längeren Trockenperioden geprägt. Irgendwann kam mir der Gedanke, dass womöglich meine jungen Bäume leiden könnten, und ich schaute nach ihnen. Bei einigen zeigten sich bereits eingerollte Blätter als Alarmzeichen. Die Bäume versuchten ihre Verdunstungsfläche zu verkleinern. Trotz ausgiebigem Gießen konnten drei Bäume nicht mehr gerettet werden. Die ganze Mühe für diese drei Bäume war umsonst. Sie mussten durch neue Jungbäume ersetzt werden.

Wenn wir eine Zeitlang in unserem Leben mit scheinbar wichtigen Dingen beschäftigt sind, sei es Hausbau, Renovierung oder viel Arbeit am Arbeitsplatz, lauert oft unscheinbar eine Gefahr. Wir vergessen dann unsere Obstplantage. Wir vernachlässigen die Bäume. Sie verkümmern, und ehe wir es uns versehen, ist aus der einst gepflegten Anlage ein Grundstück entstanden, in dem Wildwuchs herrscht.

An unseren Bäumen und Weinstöcken – unseren Kindern – kann Mangelerkrankung oder Mangelwuchs eingetreten sein, oder es sind mehrere wilde Triebe gewachsen, die sich mittlerweile zu starken Ästen entwickelt haben. Ein zu kräftiger Schnitt ist für die Bäume nicht gut. Regelmäßige, konstante Pflege garantiert den besten Erfolg und wirkt sich positiv auf die Anzahl und Qualität der Früchte aus.

Denken wir auch daran: Wenn der Obstbauer nicht weiß, in welche Richtung sein Baum wachsen soll, dann weiß es der Baum auch nicht! Eine der folgenschwersten Entwicklungen ist es, wenn wir keine klare Linie vorgeben. Die Kinder werden unsicher, sie wissen nicht, was richtig oder falsch ist. Sie wissen nicht, wie sie sich verhalten sollen. Das kann sich unter Umständen das ganze Leben hindurch negativ auswirken.

So wie jeder Baum einen anderen Standort hat, andere Lichtverhältnisse, eine andere Bodenzusammensetzung, so sind auch wir Menschen individuell verschieden. Jede Erziehung muss auf den einzelnen Menschen abgestimmt sein. Als Eltern wird uns dies nicht vollkommen gelingen. Auch niemand von uns wurde von vollkommenen Eltern erzogen. So können wir selbst – als Nichtvollkommene – uns daher nur bemühen, unser Bestes zu geben.

Wir hingegen erhalten von unserem himmlischen Vater das Beste. Es liegt an uns, es zu ergreifen, auf Ihn zu hören und uns von Ihm leiten zu lassen.

Unsere persönliche Erziehung

Wir Eltern brauchen natürlich auch ein Ziel. Wenn wir selbst keines haben, so können wir natürlich auch unseren Kindern keines vermitteln. Wir selber – und damit spreche ich zu den in Christus Getauften – sind auch wiederum Kinder, Kinder Gottes. Wir brauchen ebenso eine Erziehung mit einem klaren Ziel, einer festen Führung und einer warmen Hand, die uns trägt, wenn wir selber dazu nicht mehr im Stande sind.

Wie könnten wir Gott glauben, wenn Er seine Ziele veränderte, wenn Er seine Gebote änderte? Wenn Er seine Verheißungen abänderte? Wenn Er seinen Namen änderte?

Wir wären verloren, in der Unsicherheit Seiner Worte. Wir wären unruhig, welche Regeln für den neuen Tag gelten sollen. Ohne die Sicherheit der Vergangenheit und der Gegenwart gäbe es keine Sicherheit für das ganz gewisse Aufrichten Seines Reiches auf einer erneuerten Erde. Diese Sicherheit brauchen wir ebenso wie auch unsere Kinder.

Formung, Erziehung und Hinführung zu Gott ist für uns wichtig. Wäre es nicht töricht von uns zu denken: „Ich lasse mir nichts sagen?“ Auch die Glaubensgemeinschaft sollte eine Einheit sein, in welchem eine gewisse förderliche, familiäre Erziehung stattfinden darf und kann.

Das Bild des Weinstocks

Runden wir dieses Bild mit den Worten über den Weinstock ab: Wir haben in den vorausgegangenen Ausführungen über den „Wein in der Bibel“ gelesen, dass der Weinstock äußerst kräftige und lange Wurzeln entwickelt, um sich sehr tief im Boden zu verankern. Das erlaubt ihm, auch in schlechten Zeiten, in trockenen und dünnen Jahren, zu überleben.

Unsere Wurzeln sind fest in Gottes Wort verankert. Das ermöglicht uns, die „Dürreperioden“ in unserem Leben zu überstehen. Und diese Dürreperioden wird es geben. Außerdem gewährleisten in der Bibel verankerte Wurzeln immer, dass dem Weinstock die richtige Nahrung zugeführt wird. „Fast food“ macht die Menschen krank. Das lebendige Wasser aus der Tiefe der Erde gibt dem Weinstock Wasser und alle nötigen Mineralien zum Leben.

Ein fest im tiefen Boden, in Gottes Wort, verankerter Weinstock, wird auf keinem anderen Boden besser gedeihen. Er lässt sich nicht verpflanzen. Er wird nur dort leben, wo er eingepflanzt wurde und sich verwurzelt hat. Ausgraben geht nicht, weil die Wurzeln zu tief sind. Wenn wir ihn mit Gewalt ausreißen, und an einen anderen Ort setzen, wird er gewiss keine Frucht mehr bringen.

Am Rankgerüst findet der Weinstock einen Halt. Unser Halt sind Gottes Gebote. Sie geben uns, wie auch das Rankgerüst dem Weinstock, die Richtung vor. Was sollen wir tun, und was sollten wir lieber lassen? Unser Rankgerüst ist

die Führung Gottes, die wir dringend benötigen. Das Rankgerüst erlaubt dem Weinstock natürlich nicht, quer zur anderen Reihe hinüber zu wachsen. Dieses Gerüst gibt die Bandbreite, den Weg vor. Es ist genau wie in unserem Leben, in dem uns Gott den Weg vorgibt und uns noch einen gewissen „Spielraum“ lässt. Dieser Spielraum ist nötig, weil jeder von uns ein Individuum ist und anders wächst. Aber das Wachstum ist wichtig.

Und das Fruchtbringen ist das wichtigste Ziel. Die guten Wurzeln und das Rankgerüst reichen zur Erreichung dieses Zieles nicht aus. Das Ausbrechen der Doppeltriebe, das Anbinden der neuen Triebe, das Abschneiden vertrockneter Zweige ist laufend notwendig. Diese Aufgabe übernimmt in erster Linie Gott in unserem Leben. Er kennt uns und weiß, was für uns gut ist. Er kennt „den Weinstock“ ganz einfach deshalb, weil Er ihn erschaffen hat. Und Er weiß, warum Er ihn erschaffen hat. Also sollte sich der Mensch von Gott beschneiden lassen – wie es beim Weinstock der Weingärtner tut.

Heißt dies auch, sich von den Glaubensgeschwistern beschneiden zu lassen? Soll sich der Weinstock von den Arbeitern im Weinberg beschneiden lassen? Ist es ein Anliegen der Arbeiter im Weinberg, dem Weinstock zu Frucht zu verhelfen? Denken wir einmal darüber nach!

Die Frucht des Geistes

Die Arbeitszeit im Weinberg erstreckt sich über das ganze Jahr. Das haben wir gesehen. Es gibt eine Zeit, um unnötige Triebe zu schneiden, es gibt eine Zeit, die langen ziellosen Ruten am Rankgerüst festzubinden. Es gibt eine Zeit, um dem Weinstock neue Nahrung in Form von Dünger zuzuführen. Alles dient dem Ziel, optimale Früchte zu bringen, Edeltrauben von bester Qualität, damit ein hervorragender Wein daraus gekeltert werden kann. So erwartet der Schöpfer von Seinem Geschöpf Frucht, die Frucht des Geistes, bestehend aus:

„Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit“ (Gal 5,22).

Schließlich wird nach dem Keltern etwas völlig Neues aus diesen Früchten entstehen – der Wein! Guter geläuterter, lange haltbarer Wein, verwendbar für die heiligen Feste des Schöpfers. Verwendbar, um am Hochzeitsmahl allen Gästen genügend davon zu geben:

„Lasset uns fröhlich sein und frohlocken und ihm die Ehre geben! Denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet. Und ihr wurde gegeben, sich zu kleiden in feine Leinwand, rein und glänzend; denn die Leinwand ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Und er sprach zu mir: Schreibe: **Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen sind!“ (Offbg 19,7-9)**

Der Weinberg der Familie sollte mit einer Mauer vor der Welt geschützt sein. Die Reben müssen regelmäßig gepflegt und geschnitten werden, damit sie Frucht bringen. Der Weinberg muss zum Licht ausgerichtet sein. Das Ziel ist es, qualitativ gute Trauben hervorzubringen. Als Arbeiter im Weinberg ist es unsere tägliche Aufgabe, in der Familie und der Gemeinde entsprechend zu wirken und zu handeln. Auf dass unsere Familie und unsere Gemeinschaft dem himmlischen Vater „gute Frucht“ bringe.

Als Rebe am Weinstock ist es wichtig, die organische, die lebendige Verbindung zu Jesus und zu unserem himmlischen Vater aufrecht zu erhalten. Wie lange können wir ohne den wichtigen, geistigen Lebenssaft auskommen? Wenn das Absterben des Zweiges beginnt, kommt das Gießen zu spät. Durch dürres, totes Holz kann kein Wasser mehr fließen.

In unserem Weinberg gibt es ein Tor, durch welches der Weinberg verlassen werden kann und durch das wir auch wieder zurück zum Weinberg kommen können. Wir leben in der Welt, aber wir arbeiten und dienen im Weinberg. Der Weinberg ist der Ort, an dem wir wirken. Hier ist unser geistlicher Mittelpunkt. In der Familie, in der Gemeinde, im Weinberg Gottes:

„... jede Rebe, die Frucht bringt, die reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe“
(Joh 15,2).

Mit dieser Schriftstelle aus dem Johannesevangelium spricht Jesus uns alle an. Dies bedeutet, dass Jesus jede Rebe, die Frucht bringt, reinigt und sie beschneidet. Unnötige Triebe werden entfernt. Alle Kraft und möglichst viel Sonne sollen die wachsenden Trauben erhalten, damit sie zu guten Trauben heranreifen. Manche unserer Bestrebungen, manche unserer Bemühungen haben nichts damit zu tun, vor Gott Frucht zu bringen. Doch dies ist unsere Aufgabe: Frucht bringen im Geiste Christi. Gott wird uns reinigen, Er wird uns formen, Er wird einige nach der falschen Richtung zielende Äste abschneiden. Jesus selbst hat es gesagt.

All dies geschieht letztlich zu unserer Rettung und zu unserem Heil. Gott beschneidet uns, damit wir gute, brauchbare Früchte bringen. Nehmen wir dies als Ansporn zur Vorbereitung auf die wunderbare, neue Zukunft nach dem Gericht, auf das kommende Reich, in welchem Frieden und Gerechtigkeit wohnen werden. Lassen wir uns reinigen, um am Tag der Wiederkunft Jesu eingesammelt und schließlich mit Unsterblichkeit überkleidet zu werden.

Jesus sagt uns:

„Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, die nimmt er weg; und jede die Frucht bringt, die reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe nicht von sich selbst Frucht bringen kann, sie bleibe denn am Weinstock, so auch ihr nicht, ihr bleibt denn in mir. **Ich bin der Weinstock,**

ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun“ (Joh 15,1-5).

Der Kodex

Graham Jackman

„Den Mantel, den ich in Troas ließ bei Karpus, bringe mit, wenn du kommst, und die Bücher, besonders die Pergamente“ (2.Tim 4,13).

Das griechische Wort „membrana“ (μεμβράνα) am Ende dieses Textes wird im Deutschen als „Pergamente“ übersetzt. Das Wort „membrana“ bedeutet aber „Kodex“, und das ist die früheste Form eines geschriebenen Textes in Buchform. Der Kodex wird aus zusammengenähten Pergament- oder Papyrusblättern hergestellt und ist etwas ganz anderes als eine Schriftrolle. Die Kodexform wurde zuerst im 1. Jahrhundert n. Chr. benutzt für weniger bedeutendes, praktisches Schriftgut wie beispielsweise Notizen oder eine Sammlung von Informationen. Diese Buchform ist jedoch eng verbunden mit der Entwicklung des Christentums. Frederick Kenyon spricht von einer Fixierung der frühen Christen auf den Kodex. Warum das? Gelehrte wie Martin Hengel und Graham Stanton denken an folgende Faktoren:

Es war der einfachste Weg, die Zahl der Schriften zu vervielfachen, die den wichtigen christlichen Gemeinden wie Rom, Antiochia, Ephesus und Alexandria zugänglich waren. Ein Kodex war billiger und leichter herzustellen als eine Schriftrolle.

Sein Gebrauch unterschied die neuen Gemeinschaften von den jüdischen Synagogen, die weiterhin, ja, bis zum heutigen Tag, die Schriftrollenform im Gottesdienst verwenden.

Ein Kodex war die geeignete Weise, die Aussprüche Jesu zugänglich zu machen (schon vor der Niederschrift der Evangelien selbst).

Die Kodexform war besonders praktisch für einen reisenden Missionar und auch das geeignete Mittel, Notizen, Adressen und Textsammlungen aus dem Alten Testament (der Septuaginta), Aussprüche Jesu und so weiter mit sich zu führen: „Handliche Notizbücher auf Pergament waren unvergleichlich nützlicher als Papyrusrollen in einer Schutzhülle“ (Martin Hengel).

Der Kodex unterschied die christlichen Schriften von der heidnischen Literatur. „Weil das Ende nahe war und der Herr bald erwartet wurde, waren jüdische und heidnische Literaturkonventionen unwichtig geworden. ... Durch eine solche äußere Form war es also auch möglich zu zeigen, dass man nicht mehr zu der ‚Welt‘ gehörte, deren Gestalt vergeht“ (1.Kor 7,31) (Martin Hengel).

Die Kodexform vermittelte implizit die Botschaft, dass dies ein Text zum praktischen Gebrauch war und weniger ein hochwertiges Werk menschlicher Kultur.

Ein Kodex konnte mehr Text fassen als eine Schriftrolle. Man nimmt insbesondere an, dass ein Kodex alle vier Evangelien enthalten konnte – das hat vielleicht die Position der vier uns bekannten Evangelien als die einzigen vier wahren apostolischen und maßgeblichen Berichte über das Leben und die Lehre Jesu verstärkt.

„Wenn also Irenäus am Ende des 2. Jahrhunderts die vier Evangelien als eine von Gott zur Verfügung gestellte vollständige Gewissheit für die Christenheit und die Zahl vier als naturgemäß selbstverständlich ansah, so kann man heute möglicherweise annehmen, dass er an den Anblick von Bänden gewöhnt war, die alle vier Evangelien enthielten“ (Sir Frederic Kenyon, *The Chester Beatty Biblical Papyri*, London: Emery Walker, 1933-37, hier Band 1).